

plötzlich aufgetaucht
auf der menschenleeren Straße der Gerechtigkeit

Apostelgeschichte 8, 26-40

BRRR, überall ist die Rede vom EXIT:

„Raus aus den Verstrickungen!“ so lautet die Parole.

Da heißt es wie bei kleinen Kindern: „Das kann ich schon alleine“
und:

„Das war ich nicht, das waren die anderen“.

Die anderen, die sind schuld.

Doch wo Sündenböcke gesucht werden

trifft es und am Ende meist die Schwächsten - oder Unschuldige.

Darin haben wir Menschen es zur Meisterschaft gebracht,
Sündenböcke zu finden.

So sehr, dass Gott uns diese Methode,
uns selbst von der Freiheit zu befreien
und von unserer Verantwortung

aus den blutigen Händen nimmt.

Um der Gerechtigkeit willen.

Denn gerecht ist, wer auf dem Weg Gottes unterwegs ist,
gerecht ist, wer nicht das Recht in die eigene Hand nimmt
um sich zugleich zum Vollstrecker zu machen.

Es ist niemand „gerecht“ zu nennen oder gar ein „Gerechter Gottes“,
nur weil er „Gott ist groß“ brüllt,
während er auf Menschen schießt oder sich selber in die Luft sprengt.

Denn während die einen brüllen, heißt es im Buch des zweiten Jesaja (Jes 42, 1-5):

Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn -
mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.

Ich habe ihm meinen Geist gegeben;
er wird das Recht unter die Heiden bringen.

2 Er wird nicht schreien noch rufen,
und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

In Treue trägt er das Recht hinaus.

4 Er wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen,
bis er auf Erden das Recht aufrichte;
und die Inseln warten auf seine Weisung.

Es ist das erste der so genannten Gottesknechtslieder im Jesajabuch.

Lieder von einem, der einen anderen Weg wählt und einen anderen Weg geht, gehen muss.

Und anstatt zu brüllen tut er

seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird;
und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.
Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen.
Wer aber kann sein Geschick ermessen?
Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen,
da er für die Missetat meines Volks geplatzt war. (Jesaja 53, 7 und 8)

Doch wer ist dieser Gottesknecht?

Ist er Israel? Der Prophet Jesaja? Oder der messianische Prophet?

Da gibt es noch jemanden, der sich fragt, wer dieser seltsame Gottesknecht ist.

Er sitzt auf einem Wagen auf der Straße von Jerusalem nach Gaza

und ist auf dem Weg nach Hause,

nach Meroe, der Hauptstadt von Nubien, im heutigen nördlichen Sudan.

Der dunkelhäutige Mann ist Finanzminister im Reich der Königinmutter - Kandake genannt,
ein Eunuch.

Nun kann so jemand nicht zum Gottesvolk gehören,

Deuteronomium (5. Mose) 23 ist da ganz eindeutig:

Verschnittene, Kastrierte, Eunuchen - noch dazu Fremde: doppelter Ausschluss!

Und doch ist der Minister mit dem Glauben an den Gott Israels in Verbindung gekommen.

Ihm wird wahr, was im Buch des dritten Jesaja (Jes 56) verheißen ist:

Ein Ausländer, der sich dem Herrn zugewandt hat, soll nicht sagen:
"Bestimmt wird der Herr mich wieder ausschließen aus der Gemeinschaft seines Volkes."
Und wer entmannt wurde, soll nicht klagen:
"Ach, ich bin nicht mehr wert als ein dürrer Baum."
Denn der Herr sagt: "Auch Entmannte zähle ich zu meiner Gemeinde,
wenn sie die Sabbate als Ruhetage achten,
wenn sie gerne tun, was mir gefällt, und sich an meine Ordnungen halten.
Für sie ist Platz in meinem Tempel,
und ich werde sie in alle Ewigkeit nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Das wird wahrscheinlich auf seiner Jesaja-Rolle gestanden haben,

die er während der langen Fahrt liest. (Bücher waren damals ja gerollt)

Es hat ihn ermutigt, sich auf die lange Reise zu machen, um im Tempel von Jerusalem Opfer zu bringen und anzubeten.

Vielleicht hat der Minister das Buch aber auch in Jerusalem eben erst erstanden.

Erstanden, aber noch nicht verstanden. Jedenfalls liest er darin,

und ja, es gab damals schon Hörbücher: Man las einfach laut.

Und so hört einer mit, was der Minister liest.

Ein Anhalter, der dem Wagen nach- und schließlich nebenher läuft.

Ein Engel hat Philippus - so heißt der Anhalter - gesagt,

geh nach Süden auf die menschenleere Straße von Jerusalem nach Gaza: die ist öde.

Na, dass ist mal ein toller Auftrag. Wie öde.

Stellt euch vor, euch sagt jemand:

Mach dich auf, auf die Straße nach Breckerfeld, da ist niemand.

Philippus tut's trotzdem.

Und siehe da:

Der Wagen ist sehr, sehr langsam, so dass er aufholen und mithören kann, was der Minister liest.

„Verstehst du auch, was du da liest?“, fragt der Anhalter.

Das ist nicht unverschämt gemeint oder herablassend, sondern ein Gesprächseinstieg

- und tatsächlich darf Philippus einsteigen:

In den Wagen und ins Gespräch.

Von wem ist da eigentlich die Rede, in diesem Buch?

Diese Frage ist ein guter Ausgangspunkt,

um die frohe Botschaft an den fahrenden Mann zu bringen: Indem Philippus von Jesus erzählt.

So werden die Lieder vom Gottesknecht ja von denen gelesen und verstanden,

die an Jesus als den Christus glauben:

Weil sie von einem Weg erzählen, den auch Jesus gegangen ist:

Hatten wir nicht genau dies auch am Anfang des Jahres schon gesehen, als wir uns gefragt haben, warum Jesus sich taufen lässt?

Dort ging es um Gerechtigkeit, um das Wohlgefallen Gottes und Gottes Geist

- vielleicht hat auch Philippus davon erzählt.

Und davon, wie dieser Weg bis zum Tod am Kreuz geführt hat.

Davon, dass Gott Jesus und nicht den Gewalttätern recht gegeben hat,

indem er Jesus auferweckt hat von den Toten.

Dass der Geist nun denen geschenkt wird, die sich der Treue Gottes anvertrauen.

Dass nun alles zueinander findet, was sonst nicht zueinander finden kann.

So wie Philippus und der Minister.

So wie die Bibelstelle und das Wasser, an dem sie gerade vorbeikommen.

„Was steht dem im Weg, dass ich getauft werde?“ fragt der dunkelhäutige Finanzminister,

mit dem möglicherweise das äthiopische Christentum beginnt,

weil bei Jesus unsere Unterschiede keine Unterschiede machen,

seien es Hautfarbe, Geschlecht, Beruf oder die Karriere.

Denn wer Frieden und Versöhnung bringt,

so dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen,

der ermöglicht Freiheit und bewirkt Freude.

So zieht der Minister seine Straße fröhlich, weil er einen neuen WEG gefunden hat,

ja selbst zum neuen Weg geworden ist.

Zusammenfassung:

Auf einer öden und menschenleeren Straße,
auf einem sehr langen Weg nach Hause,
liest ein farbiger Finanzminister vom Gottesknecht.
Von dem also, der von anderen zum Sündenbock gemacht wurde,
Von dem also, auf dessen Seite Gott sich stellt.

Als der Anhalter Philippus auftaucht,
und von Jesus erzählt,
wird schließlich der Minister untergetaucht:
in einer Taufe, aus der er zu einem neuen Leben wieder auftaucht.
So dass er seine lange Reise voller Freude fortsetzen kann,
weil er einen neuen Weg gefunden hat.